



KARIN KARREBERG **OLDE HUT ULFT 2**

FOTOGRAFIEN – PHOTOGRAPHS – PHOTOGRAPHIES

INHALT - CONTENTS - SOMMAIRE

ÜBER FOTOGRAFIE

ON PHOTOGRAPHY

SUR LA PHOTOGRAPHIE

OLDE HUT ULFT

OLDE HUT ULFT

OLDE HUT ULFT

FOTOGRAFIEN – PHOTOGRAPHS – PHOTOGRAPHIES

OLDE HUT ULFT 2

BIOGRAFIE – BIOGRAPHY – BIOGRAPHIE

ÜBER FOTOGRAFIE – ON PHOTOGRAPHY – SUR LA
PHOTOGRAPHIE
OLDE HUT ULFT 2

ÜBER FOTOGRAFIE

Es gilt für alles, was in meine Bilderwelt eingearbeitet wird, zu entscheiden, ob eine Fotografie, ein Gemälde oder eine Grafik entsteht. In Anlehnung an Man Ray möchte ich die Entscheidung zwischen Fotografie und Malerei so beschreiben: Ich fotografiere, was mir schon wie ein Bild begegnet. Und ich male, was ich nicht fotografieren kann, weil ich die Bildwirklichkeit, die sich beim Sehen spontan in meiner Fantasie einstellt, erst auf der Leinwand herstellen muß. So äußerte der Künstler und Freund François Morellet aus Cholet in Frankreich in zweitausendundelf über meine künstlerische Arbeit, daß ich mit Ölfarben fotografiere.

Bilderwelten sind immer individuell und doch gewollt oder unbewußt eingebunden in Tradition. Sie knüpfen an eine bestimmte Stelle an. So ist auch meine Bilderwelt in einer bestimmten Tradition zu sehen, wie ich das nur rückblickend auf eine langjährige fotografische Tätigkeit feststellen kann. Es ist etwas von der Tradition eines Karl Blossfeld zu sehen, der wie ich fasziniert war von den Formen der Natur. Oder es ist die Art von William Eggleston, der nach neunzehnhundertundsiebzig ungewöhnliche Ansichten von Alltagsgegenständen zeigte. Meine Fotografie ist auch „Straight Photography“ im Sinne eines Paul Strand und genaue Beobachtung wie bei Robert Häusser. Sie steht in meinem Werk parallel neben der Malerei. Meine über vierzig Jahre umfassende Aktivität im Bereich der künstlerischen Fotografie setzt nach neunzehnhundertundsiebzig ein, als Fotografie oft mit dem so genannten Fotorealismus oder Hyperrealismus in Malerei übersetzt wurde. Reine Fotografie hatte damals noch meist den Charakter des Dokumentarischen und Abbildhaften und stand erst ansatzweise gleichwertig neben der Malerei. Was sich

daraus in der „Becher-Schule“ entwickelte, blieb der breiten Masse und auch mir noch verborgen. Das dokumentarische Festhalten — im Sinne des Ehepaars Becher und der nachfolgenden Fotografengeneration — war nie mein fotografischer Ansatzpunkt.

Fotografie und Malerei knüpfen also immer an. Die spezifische Sicht ist jedoch in beiden Medien immer neu. Das erstaunt besonders bei der Fülle gegenwärtiger Kunstproduktion. Die Welt sehen wie ein Meer von Farben, oder wie ein abstraktes Gebilde; mit Bildern Geschichten erzählen, die Welt erleben wie einen Film, in ihr Kontraste oder die Vielfalt oder die Wiederholung von Strukturen und Formen entdecken; oder die Welt verstehen wie eine Collage, die alles auf einmal umfaßt; oder als Assemblage, als etwas, das einmal gefundene Kategorien wieder aufhebt, bestimmt den Unterschied.

Wir finden bei berühmten Fotografen alle möglichen unterschiedlichen Vorlieben. So interessieren sie sich für die Fläche, für Raum und Volumen, für Linienbildung, für die Atmosphäre, das Ornamentale, das besondere Licht. Heute ist das Foto oft nur noch Rohmaterial für digital hergestellte Bildprodukte. Selten nur noch ist vom Inhalt die Rede in Bildern der Malerei oder der Fotografie. Heute dient Inhaltliches oft der Bestätigung einer gesellschaftlichen Korrektheit oder als Beweis für Zeitgemäßheit. Ich vermute, daß weniger die erzählte Welt oder gar die Welt der Erzählungen heute ein Kunstwerk bestimmen, sondern die Form. Bis weit in das neunzehnte Jahrhundert war die inhaltliche Rezeption der formalen vorgeordnet. Heute heißt es, in der Form liege die Wahrheit. Die Zeit der Dokumentarfotografie scheint überwunden. Monumentalität oder das große Format, das Ausreizen von Techniken bis an ihre Grenzen scheinen die Virtuosität heutiger Kunst auszumachen.

Meine Fotografie bleibt „Straight Photography“ und sie setzt sehr wohl auf Inhalte. Die Gegenstände in meinen

Bildern werden nicht geleugnet und sie sind wichtig, wenn auch nicht in gesellschaftlichem oder politischem Zusammenhang. Sie sind zeitlos. Durch spezielle Blickwinkel gewinnen sie eine veränderte Bedeutung, die sie in der alltäglichen Umgebung nicht hätten.

Der spezielle Ausschnitt aus der Realität, erzeugt durch das Bildformat, schafft einerseits Distanz, bietet andererseits die Möglichkeit der genauen Betrachtung und Analyse. Die Bilder bleiben ohne Pathos im Rationalen haften, zeigen gleichzeitig eine absolut individuelle Sicht, manchmal durchaus humorvoll, immer überraschend. Genau diese Sicht schafft Verfremdung und beim Betrachter oft eine Irritation, die dem Effekt surrealer Bilder sehr nahe kommt. Sie offenbart aber auch das ganz persönliche Interesse an Strukturen, Symmetrien, abstrakter Linienführung, Kontrasten, also Interesse an der Form in gefundenen Situationen und natürlichen Objekten, also den Inhalten. In der Verschränkung der verschiedenen Ebenen, der ästhetischen Reize und Dinghaftigkeiten ist jede Fotografie neu, auch wenn die Motive selbst sehr ähnlich sind.

Der Ausgangspunkt für meine Arbeiten ist immer die mich real umgebende Welt. Ich liebe jedoch das Spiel zwischen Konkret und Abstrakt, sowie zwischen Fläche und Raum. Die Dominanz grafischer Elemente in vielen meiner Fotografien von Gegenständlichem macht dies deutlich, ganz besonders in den Fotografien von Architektur.

Meine Fotografien sind immer vollformatig. Sie erscheinen so, wie ich die Ansicht gewählt habe. Damit geben sie genau wieder, was ich beim Fotografieren sah und was den Bildanlaß gab. Die Bilder werden im Nachhinein weder beschnitten noch retuschiert oder anders technisch verändert.

Fotografie hat nicht, wie immer wieder behauptet, die Malerei in ihrer Funktion des Abbildens von Wirklichkeit abgelöst. Diese Betrachtungsweise ist sehr verkürzt. Weder

die eine, noch die andere ist in der Lage Wirklichkeit abzubilden; oder wie heute in einer Welt der bewegten Bilder oftmals schon angenommen, gar zu ersetzen. Der dem Abbild zugrundeliegende Gedanke der Objektivität kann gerade auf meine Bilder nicht zutreffen. Sie spiegeln eine ganz individuell erfahrene Welt. Fotografie und Malerei haben ihren Sinn darin, durch das Gestaltete ein Bild der Wirklichkeit zu vermitteln, das für den Betrachter neu weil nicht sein eigenes ist, und ihn damit um eine Erfahrung, ein Erlebnis, reicher zu machen.

Meine Fotografien sind nicht konstruiert oder arrangiert. Es sind gefundene Bilder. Es sind Formen und Farben, die sich vor meinen Augen zu einer Bildkomposition versammeln. Die Elemente, die sich zum Bild zusammenfügen, sind an beliebigen Orten vorhanden. Ich muß diese Bilder nicht suchen und kann sie nicht planen, nur entdecken.

ON PHOTOGRAPHY

Whenever I find something I want to integrate into my world of pictures, I must decide whether it will be as a photograph, a painting or a print. Following Man Ray's thoughts I would like to describe the decision between painting and photography like this: I take a photo of what is a picture already and thus needn't be painted. And, I paint what I cannot take a photo of because what I picture in my mind's eye must materialize on the canvas. So, the friend and artist François Morellet, living in Cholet in France, said about my artistic work in two thousand eleven that I take photographs with oil painting.

Visual imaginations are always individual. Nevertheless they are, wanted or not intended, embedded in tradition. They are linked with history. My photography can also be seen in a certain tradition, as I can only tell looking back over a long period of photographic working. You can find something in the tradition of Karl Blossfeld, who like me, was fascinated by the forms of nature. Or it is in the tradition of William Eggleston, who presented unfamiliar views of ordinary things after nineteen hundred seventeen. My photography is also "Straight Photography" as Paul Strand understood it. It reflects close observation as Robert Häusser practised it. Photography parallels my paintings.

My photography, which covers more than forty years now, started after nineteen hundred seventy, when photography was often transformed into paintings of the so-called photorealism or hyperrealism. At that time pure photography mostly had the character of documentation or depiction and the age of general acceptance of its equivalence to painting was just starting off. What developed from the so-called "Becher-School" was not

known to the mass of the population and not to me. Documentation — in the sense the Bechers and the following generation of photographers understood it — has never been my ambition.

So photography and painting always take up something. But the specific view is always new in both media. This is astonishing, particularly when taking into account the abundance of contemporary art production. Telling stories with pictures, understanding the world as an ocean of colours or as an abstract construction; experiencing the world as a movie, discovering in it a variety of contrasts, repetition of structures and shapes; or understanding the world as a collage that embraces all the elements; or as an assemblage which denies well established categories, makes the difference.

We know that the famous photographers all had and have certain predilections. They are for example for the extension of area or void or volume, for the lines, the atmosphere, the ornament or the effect of light. Nowadays the photo just serves as raw material for digitally generated visual products. Only sometimes we hear or read about content, either concerning painting or photography. If we talk about content at all, it serves as reasoning and proof of social correctness or shows that the artist is in keeping up with the times. I suggest that it is no longer our talk about the world we live in or even the world of narrative that dominate a piece of art, it is form. Until well into the nineteenth century the perception of content was prior to the perception of form. Now it is said that the truth must be found in the form. We seem to have outgrown documentation in photography. Monumental size or largeness, the most extensive use of technological equipment seem to determine virtuosity in art today.

My photography is always “Straight Photography” and it does have contents. Things in my pictures are not denied in their thingness. They are important even if they are not

socially or politically relevant. They are timeless. Because of the special angle of view, things gain a changed meaning they would not have in their natural surroundings.

The special cutting from reality, which is determined by the format of the picture, creates a distance that prompts the viewer to have a closer look and to study and analyze the subject. Everything is rational, there is no emotion shown in the pictures. But sometimes there is humour and they are all very personal and they always surprise the viewer. The way things are presented makes the familiar look unfamiliar and creates the kind of irritation we know from surrealist painting and photography. It also shows the individual interest in structures, symmetry, abstract lines, all formal aspects found in situations and things, the contents of the pictures. With the different aspects of visual impulses folded, aesthetics and the thingness of the subject together, each photography is new, even if it shows a subject very similar to others.

The impetus for my works of art is always found in real situations. But I love the interaction of the abstract and the definite, as well as of flatness and three-dimensionality. The dominance of graphic elements in many of my pictures that show real things makes this plainly visible, specially in photographs of architecture.

My pictures are full-size photographs. They show exactly what I saw when taking the photo and therefore reflect the stimulant. The photographs are not cut, retouched or otherwise technically edited.

Photography did not as often maintained supersede painting in reproducing reality. This way of looking at it is too limited. Neither painting nor photography can represent reality; or even replace it, as often believed in a world of animated pictures that surrounds us. The basic idea of objectivity that underlies that of depiction cannot be applied to my pictures. They reflect a very individually experienced reality. Photography and painting are meant to broaden the